

Laibacher Zeitung.

N^o. 37.

Freitag, den 7. May 1824.

Laibach.

Se. k. k. Majestät haben geruhet, mit a. k. Entschliebung vom 21. März d. J. folgende Privilegien zu verleihen:

I. Dem Anton Böbersorger, Inhaber eines Privilegiums auf die Schifffahrt mittelst des Flaschenzuges, wohnhaft in Wien auf der Landstraße in der Gärtner-Gasse Nr. 9, für die Dauer von 15 Jahren, die von der früher privilegierten ganz verschiedenen Erfindung: 1) ohne thierische oder Feuerkraft (welche letztere jedoch im Fall der Nothwendigkeit oder Nützlichkeit mit anwendbar sey) auf Flüssen und Canälen abwärts und aufwärts, weit geschwinder als bisher mit Pferden zu fahren; 2) gleichfalls ohne thierische Kräfte und weit geschwinder als mit Pferden viel größere Lasten auf dem Wasser, durch Anhängung von Schiffen, zu verführen, und 3) eben so die schwersten Lastwagen zu Lande, besonders auf Eisenbahnen fortzuschaffen, wobey übrigens die fragliche Erfindung auch zur Regulirung von Ufern und Gewerken benützt werden könne.

II. Dem Albert Strauß, wohnhaft in Wien im Berghof Nr. 510, für die Dauer von fünf Jahren, auf die Entdeckung, mittelst einer sehr wenige Maschinen und Vorbereitungsmitel erfordernden, sohin aller Orten leicht ausführbaren Methode, allen Gattungen gefärbten, auch bereits abgenützten oder beschmutzten Lein- und Baumwollen-Waaren in Stücken und Kleidern durch chemische Entfärbung die ursprüngliche weiße Farbe, ohne Nachtheil für den Stoff und mit geringern Kosten als bisher, wieder zu verschaffen.

III. Dem Angelo Ostio, Handelsmann, wohnhaft in Mailand (St. Paulsstraße Nr. 935), für die Dauer von fünf Jahren, auf die Verbesserung, Papier und Pappdeckel aus Stroh, aus der Leinpflanze, aus dem Sumpfmooße und aus Blättern, mit dem Gebrauche des bloßen Kalkes zu erzeugen, wodurch mit geringern Kosten ein schöneres Fabrikat als bisher erreicht werde.

Preußen.

Am 17. April hatte die Handelskammer zu Köln, die Chefs einiger der bedeutendern Handelshäuser ver-

sammelt, und diesen den Antrag zur Theilnahme an der niederländischen Dampf-Schifffahrts-Gesellschaft gemacht. Die Handelskammer war nämlich mit dieser Gesellschaft seit einiger Zeit in Verhandlungen getreten, um die Dampf-Schifffahrt auch auf den Rhein zu verpflanzen, und zwar in der Art, daß die gewöhnlichen Rhein-Schiffe durch Vorspannen von Dampf-Schiffen, aus den niederländischen Häfen nach Köln gezogen werden. Die Direction jener Gesellschaft war den Bedingungen und Vorschlägen der Handelskammer mit Bereitwilligkeit entgegen gekommen, hatte derselben aber nur noch 50 Actien zur Verfügung stellen können. Es bedurfte nur der Entwidlung dieses Vortrags, um die versammelten Glieder der hiesigen Kaufmannschaft zur augenblicklichen Übernahme der dargebotenen Actien zu vermögen, wobey nur bedauert wurde, daß jeder einzelne keinen stärkern Antheil nehmen konnte. — Die Dampf-Schifffahrt wird also in diesem Jahre noch ihre großen Vortheile auch über die Rhein-Schifffahrt ausdehnen.

Frankreich.

Der Moniteur vom 18. April enthält eine königl. Ordonnanz, worin alle Ordens-Verleihungen jeder Art und Namens an französische Unterthanen, wenn diese Verleihungen nicht durch den König oder durch die auswärtigen Monarchen erfolgt seyen, für nichtig erklärt, und denen, die solche Ordens-Decorationen tragen, geboten wird, sie sogleich abzulegen. Bey jedem fremden Orten ist übrigens die ausdrückliche königl. Erlaubniß, ihn annehmen und tragen zu dürfen, erforderlich.

Am 17. April hatte General Guilleminot Audienzen bey dem Herzog von Angouleme und dessen Gemahlin. Nachher ließ der Herzog auf dem Marsfelde die drey Cavallerie-Regimenter der königl. Garde manövriren.

Eine telegraphische Depesche von Toulon meldete unterm 14. April, daß daselbst der Formidable, ein neu erbautes Linienschiff von 120 Kanonen, am nämlichen Tage Morgens um zehn Uhr, glücklich vom Stapel gelassen sey.

In der *Étoile* vom 18. d. M. heißt es: „Ein höchst sonderbares Ereigniß ist heute das allgemeine Tagesgespräch geworden; die Details desselben sind uns noch nicht auf eine dergestalt positive Weise zur Kenntniß gekommen, um sie als ganz zuverlässig verbürgen zu können; einigen Umständen zufolge aber scheint das Factum leider nur allzu wahr. Wir erzählen es so, wie wir es von einer glaubwürdigen Person vernommen haben: „Vor einigen Tagen erhielt Herr v. Forbin, Director des Museums, ein Schreiben, worin ihm ein Mensch, der sich wohlweislich zu nennen hütete, meldet, daß er, da er durch die Regierung 20,000 Franken verloren habe, sämtliche Gemälde des Museums, eines nach dem andern, zerstören werde, wenn man ihm diese Summe nicht auf einen Oct, den er angab, hinhbringen würde. Herr v. Forbin glaubte anfangs dieser Drohung, die ihm von einem Narren herzurühren schien, keine Beachtung schenken zu dürfen; indessen machte die Verantwortlichkeit, welche auf ihm lastet, es ihm zur Pflicht, diese Sache der Polizei anzuzeigen. Da der Polizeidirector, Herr Franquet, an den er sich deshalb wendete, ein ähnliches Schreiben erhalten hatte, und kein Gewicht darauf zu legen schien, so begab sich Hr. v. Forbin unbesorgt nach Hause. Vorgestern den 16. April aber stürzt einer der Aufseher des Museums ganz athemlos in das Zimmer des Directors, und meldet ihm, daß eines der schönsten Gemälde von Rubens in Stücken gefunden worden sey, ohne irgend eine Spur von wem, und wann dieses Verbrechen verübt worden sey! Die Thore des Museums wurden sogleich geschlossen, und das Publicum wird bis auf weitem Befehl keinen Zutritt in dasselbe erhalten; man fügt hinzu, daß diese Vorstichtsmaßregel auch in Betreff der Gallerie des Luxemburg getroffen worden sey. Man erschöpft sich in Muthmaßungen über den eigentlichen Thäter und den Beweggrund eines solchen vandalischen Vubensstückes.“

In demselben Blatte vom 21. April heißt es: „Das beschädigte Gemälde im Museum ist ein Rubens von geringem Werthe. Der Bösewicht, der dieses Vubensstück verübte, hat Vitriolsäure darauf gespreiht. Es muß am 15. zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags geschehen seyn, an welchem Tage das Museum bloß den Künstlern und Fremden, die eine Eintrittskarte hatten, geöffnet war. Einige Personen versichern, das Bild um drey Uhr noch unbeschädigt gesehen zu haben. Das Museum wurde auf Befehl des Directors Grafen v. Forbin, bis auf weitem Befehl geschlossen. Man behauptet, der nämliche Bösewicht habe in einem andern Briefe gedroht, sämtliche Thiere in der königl. Menagerie zu vergiften.“

S p a n i e n.

Die *Étoile* vom 21. April meldet aus Madrid vom 15. gedachten Monats:

„Se. Majestät der König haben Sich am 9. von Aranjuez nach Toledo begeben, wo Höchstdieselben die Charwoche zuzubringen gedachten. — Durch das Decret vom 26. October v. J. wurden bekanntlich alle seit dem 7. März 1820 ernannten Beamten einer Expiration unterworfen. Da Se. Majestät nicht den Unschuldigen mit dem Schuldigen vermischen wollen, so haben sie denselben Beamten, welche keines persönlichen Betragens überführt worden, zu verstaten geruht, ihre Reclamationen zur Erlangung der Jahr- und Gnabengehalte, die ihnen wegen ihrer vor der Revolution dem Staate geleisteten Dienste gebühren, geltend zu machen. — Die Regierung hat Depeschen von dem Gouverneur von Porto-Ricco vom 5. Februar erhalten. Die königl. Autorität war in dieser wichtigen Colonie vollkommen wieder hergestellt worden.“

Der Baron d'Eroles hat vor seiner Abreise aus Barcelona folgenden Tagssbefehl an die unter seinen Befehlen stehenden Truppen erlassen:

„Da Se. Majestät mittelst Ihres Decrets vom 17. Februar d. J. entschieden haben, daß ich mich an den Hof begeben soll, um an dem Armee-Organisations-Ausschuß Theil zu nehmen, und während meiner Abwesenheit der Herr General-Lieutenant Marquis von Campo-Sagrado mit dem Commando der Armee und der Provinz beauftragt worden ist, so soll derselbe in Folge dessen vom heutigen Tage an in der Eigenschaft als General-Capitän dieser Provinz anerkannt werden.“

„Soldaten! Ihr habt aus Obigem ersehen, mit welchem Merkmal des Vertrauens mich der König beehrte, indem Er mich, als Mitglied des Armee-Organisations-Ausschusses beruft. Ich weiß, daß ich diese Auszeichnung zum Theil euern Diensten und kriegerischen Tugenden verdanke, die von allen, welche solche in der Nähe beobachtet haben, bewundert worden sind.“

„Soldaten! Ich ermahne euch in euern guten Eigenschaften, unter dem Befehl des würdigen Generals, der an meine Stelle tritt, zu verharren. Er wird sie zu würdigen wissen, wie euer Anführer und Waffengefährte dieß stets gethan hat.“

„Der Baron d'Eroles.“

Die *Étoile* vom 20. April sagt: „Das königl. spanische Anlehen zieht immer mehr die Aufmerksamkeit des Publicums und des Bankiers auf sich. Seit 36 n Monathen war es nur zum Nominalpreis von 603/4

notirt; plötzlich hob es sich aus seiner Erstarrung (es steht jetzt auf 62 1/4), und gibt täglich zu wichtigen Unternehmungen Anlaß. Niemand ist über diese Verbesserung im Credite Spaniens erstaunt, und warum sollten die spanischen Fonds nicht bald so hoch, wie die von Neapel (95 3/8) stehen? Der König hat die kräftigsten Maßregeln ergriffen, um die Wunden der Revolution zu heilen, eine mit 100 Realen dotirte Amortisations-Casse, Vermehrung der indirecten Abgaben durch Erhöhung der Stempel-Gebühren, andere finanzielle Maßregeln, eine strenge Oeconomic, die Möglichkeit einer finanziellen Ausgleichung mit den Colonien, alles das sind Thatfachen, welche zu den besten Hoffnungen berechtigen. Hierzu kommt noch die für den July 1825, versprochene Heimzahlung eines Zwanzigstel's jenes Anlehens, und die zuvorkommende Bereitwilligkeit der ersten Häuser Europa's, der spanischen Regierung Anerbietungen auf die 800 Millionen Realen zu machen, welche, unter dem Titel Anleihe, so eben in das kürzlich zu Madrid eröffnete große Buch der Staatsschuld eingeschrieben worden — wir wiederholten daher mit Zuberflucht, Alles vereinigt sich, den Theilnehmern an dem königl. spanischen Anlehen die günstigsten Aussichten zu eröffnen. Die Creirung jener 800 Millionen zu fünf pr. Cent. ist großentheils zur Heimzahlung des gegenwärtig circulirenden königl. Anlehens bestimmt; außerdem sind aber letzterem noch folgende Speziel-Hypothenen angewiesen: 1) die Subsidien der Geistlichkeit, 2) das Neuntel des Zehenten; 3) die Accise und die Mauth von Madrid; 4) die Quecksilber-Minen von Almaden; 5) der Ertrag der Salinen. Spaniens Sache ist gegenwärtig die von Frankreich und von Europa; die Regierungen und die Börsen werden von Tag zu Tag mehr solidarisch. Unser Handel und Kunstfleiß sind Beispiele, welche jenes schöne, an Hülfquellen unerlöschliche Land nachahmen wird, sobald die Grundlagen seiner Wohlfahrt auf eine dauerhafte Art gelegt sind, und alles deutet an, daß diese Epoche nicht sehr fern ist.

Brasilien und Portugall.

Man hatte zu London Zeitungen aus Rio de Janeiro bis zum 27. Februar erhalten. Das Diario do Rio de Janeiro enthält Adressen verschiedener Städte und Provinzen, worin dieselben ihre völlige Zufriedenheit mit der vorgeschlagenen Constitution, in der sie die entschiedensten Belege des Liberalismus, wie der guten Absichten des Kaisers, und ein sicheres Unterpfeiler der künftigen Wohlfahrt und Größe Brasiliens erblickten, an den Tag legen. Alle wünschen solche als die Constitution von Brasilien zu beschwören, an einigen

Orten ist dieß bereits erfolgt. Eines von den zahlreichen Decreten des Kaisers befagt: daß es unter den gegenwärtigen Umständen unumgänglich nothwendig sey, eine bedeutende Land- und Seemacht auf den Weinen zu haben, um die Sicherheit und Unabhängigkeit des Reichs gegen die Versuche seiner Widersacher zu behaupten; und da ein Decret vom Jänner 1823 eine allgemeine freywillige Unterzeichnung zu diesem Behufe vorgeschlagen habe, so empfehlen Se. Majestät der Regierung der Provinz Minas Geraes so schnell als möglich Maßregeln zur Übersendung der unterzeichneten Summen zu treffen.

Ein Edict vom 7. Februar befiehlt allen Personen, welche von Europa oder aus einer der Provinzen des Reichs, seit dem 1. Jänner d. J. angekommen sind, sich binnen drey Tagen vor der Polizey zu stellen, und ihre Namen, Alter, Geburtsland u. s. w. anzugeben.

Das Diario do Rio de Janeiro vom 7. Februar enthält ein langes Decret, welches die Maßregeln vorschreibt, die zur Civilisation des wilden Volksstammes der Botocuden, welche gegenwärtig in größerer Anzahl als sonst an den Ufern des Rio Doce in der Provinz Espirito Santo sich einzufinden pflegen, getroffen werden sollen. Es sollen alle angemessenen Mittel, um dieselben an bleibende Wohnorte zu gewöhnen, angewendet, und zu diesem Behufe drey Aldeas, oder indianische Dörfer, angelegt werden. Diese Botocuden (sagt ein Londoner Blatt) sind, wie bekannt, ein kriegerischer Volksstamm, ihre Kriege führen sie aber auf sonderbare Weise. Sie schähen ihre Siege nicht nach der Anzahl der abgeschnittenen Köpfe oder Ohren, wie mehrere asiatischen, oder nach der Anzahl der Hirnschalen, wie mehrere amerikanische Völkerschaften, sondern nach der Anzahl der hölzernen Pföcke, die sie aus den Lippen und Ohren der getödteten Feinde gezogen haben; so daß ein Eroberer aus dem Stamm der Botocuden mit seinen Pföck-Trophäen, wie ein reisender Fagspunten-Krämer aussteht.

Lissaboner Blätter bis zum 3. April, welche zu London eingegangen waren, enthalten Auszüge aus einem Bahia-Blatte (Loo da Patria), und ein langes königl. Decret, welches mehrere unter der revolutionären Herrschaft erlassene Verfügungen widerruft.

Die Gaceta de Lisboa vom 30. März gibt, wie sie sagt, in der Absicht „um zu zeigen, welcher Werkzeuge sich die Revolution zur Beförderung ihrer schlechten Zwecke bedient,“ Details über Bord Cochrane, und liefert aus dem genannten Bahia-Blatte, die höchst schmeichelhafte und von Complimenten strotzende Rede,

welche am 8. October 1823 zu Rio de Janeiro von einer Deputation der Camara im Nahmen der Einwohner der Hauptstadt an Sr. Herrlichkeit gehalten worden. Die Gaceta fügt, als Seitenstück hiezu, aus dem Courier vom 21. Juny 1824 einen Auszug aus dem Criminal-Prozesse bey, welche damals in der Kings-Bench gegen Lord Cochrane wegen der bekannten Börsen-Angelegenheit, in die er mit Herrn Butt und andern *) verwickelt gewesen, anhängig war.

Man hatte neuere Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 27. Februar. Der Kaiser erließ häufige Proclamationen, welche die Besorgniß vor einem nahen Angriff zu verrathen schienen. Der französische General-Consul zu Rio de Janeiro hatte dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in einer Note angezeigt, daß der König von Frankreich, auf die Nachricht, daß viele brasilianische Familien ihre Kinder zur Erziehung nach Paris schicken, befohlen habe, ihre Überfahrt auf alle Art zu erleichtern, und sie selbst an Bord der französischen Kriegsschiffe aufzunehmen. Der Minister dankte dafür dem General-Consul im Nahmen des Kaisers.

Vermischte Nachrichten.

Im Anfange April war auf den Berner Alpen und in den Thälern bey heftiger Kälte viel Schnee gefallen. Besonders hatte der Sturmwind in der Landschaft zwischen Bern und Neuchâtel große Massen von Schnee aufgethürmt, so daß die Passage überall gesperrt war. Eines Morgens fand man unfern dem Dorfe Anet einen leeren Karren, und nahe dabey ein ausgespanntes erstorbes Pferd; der Eigentümer beyder schien während des Schneestöbers der vorigen Nacht umgekommen zu seyn. Diese Muthmaßung bestätigte sich nur zu bald. 2 bis 300 Schritte von der Landstraße fand man nämlich zwey erstorbne Personen, einen Mann, dessen Lage bewies, daß ihn der Sturm umgeworfen hatte, und unweit desselben eine Frau. Alle Versuche, um sie ins Leben zurückzurufen, waren vergebens. Bald nachher erfuhr man noch, daß der Eine Vater einer Familie von fünf Kindern, und die Andere Mutter einer andern Familie, auch von fünf Kindern, und daß beyde nur erst seit kurzer Zeit in der Gemeinde St. Blasius im preussischen Fürstenthum Neuchâtel anässig gewesen wären.

*) Diese Herren hatten nämlich einen Courier mit der falschen Nachricht von dem Einzug der Allirten in Paris zu London einreiten lassen.

Am 27. März fiel in mehreren Gegenden des Königreichs Pohlen Schnee, und zwar an einigen Orten in solcher Menge, daß man den andern Tag das erste Mal in diesem Jahre sich der Schlitten bedienen konnte, um nach der Kirche zu fahren, Mittags verschwand er aber wieder, und man mußte Wägen holen lassen, um nicht zu Fuß nach Hause zurückkehren zu müssen.

Fremden-Anzeige.

Angekommen den 1. May 1824.

Herr Franz Graf v. Hohenwarth, k. k. pens. Sub. Rath, von Raunach. — Hr. Jos. Stephan Delena, Herrschafts-Inhaber, v. Reichenburg. — Hr. Franz Gassebner, Conc. Practic. bey dem k. k. Kreisamte in Neustadt, v. Neustadt n. Grätz. — Herr Franz Caspani, Handelsmann, v. Grätz n. Triest. — Hr. Caspar Preinitzsch, Handelsmann, von Triest.

Den 2. Hr. Andrea Graf Bulgari, v. Corfu n. Wien. — Hr. Carl Edler v. Pissing, bemittelt, mit seiner Gattin Verina, geb. Borelli, v. Bassano n. Grätz. — Herr Joseph Omerst, k. k. Postmeister, v. Franz. — Hr. Alexander Blasko, börssem. Handelsmann, mit Familie, v. Triest n. Wien.

Den 3. Hr. Johann Kirchner, Kanzley-Expeditior in Diensten des Hrn. Fürsten Esterhazy, v. Neapel n. Wien. — Hr. Aloys Cobelli, k. k. Beamte, v. Triest n. Wien. — Hr. Sigmund v. Zanetti, k. k. Landesfabrikant, v. Wien n. Venedig. — Hr. Anton Edler v. Gozdomicz, Gutsbesitzers-Sohn, v. Wien n. Rom. — Hr. Peter Salvagni, Handelsmann, v. Triest n. Wien. — Hr. Mattio Frangini, Handelsmann, mit Major Fedesco, v. Triest n. Klagenfurt.

Den 4. Hr. Franz Venauer, Handelsmann, v. Triest n. Wien. — Hr. Joseph Cavallar, Handelsmann, v. Marland n. Wien. — Hr. Christoph Ricci, Handelsmann, von Venedig nach Wien.

Abgereist den 5. May 1824.

Die H. Anton Camillo Graf v. Thurn, k. k. Kämmerer u. landst. Expeditior, und Joseph Freyh. v. Gall, pens. k. k. Ober-Lieutenant, mit zwey Fräulein Schwe stern, beyde nach Verona.

W e c h s e l c u r s .

Am 1. May war zu Wien der Mittelkurs der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in C.M. 97 1/8; Darleh. mit Verl. v. J. 1821, für 100 fl. in C.M. 130 5/8; Wiener Stadt-Banco-Obl. zu 2 1/2 pCt. in C.M. 50 1/2; Kurs auf Augsburg, für 100 Gulden. Courr., Gulden 98 7/8 Ufo. — Conv. Münze pCt. 249 7/8.

Bank-Actien pr. Stück 1096 1/2 in C.M.